

## **Predigt über Josua 2,1-21**

*(17. Sonntag nach Trinitatis, 12. Oktober 2025, Peterskirche Heidelberg)*

*Prediger: Helmut Schwier*

Liebe Gemeinde,

welch eine Geschichte aus dem Buch Josua! Vor der Eroberung von Jericho mit Trompeten und Posaunen eine Geschichte mit sex and crime, Treue und Verrat, mit tölpelhaft triebgesteuerten Kundschaftern (Männer halt...) und einer klugen Frau am Rand der Gesellschaft – Rahab, Prostituierte, Sexarbeiterin; die handelt klug, überlistet alle, den König, die Soldaten des Königs, die Kundschafter und rettet am Ende ihre Familie. Joshua fit the battle of Jericho, aber Rahab gewinnt das Leben.

Manche Motive der Geschichte sind humorvoll, verlocken zum Schmunzeln oder zum Kopfschütteln. Die Frau am Rand, die Marginalisierte, die ohne Rechtsschutz, ist die Hauptfigur, die mächtigen Männer sind nur Statisten. Die Kundschafter gehorchen nicht dem Befehl Josuas, erkunden nicht die Stadt und ihre Befestigungen, sondern haben andere Bedürfnisse. Der König von Jericho ahnt oder weiß, wo die Spione stecken, und schickt Soldaten zu Rahab. Die wiederum sind so treudoof, dass sie das Haus nicht durchsuchen, sondern Rahabs Geschichte glauben, den Kundschaftern bis zu den Furten des Jordan nachjagen, abends wohlgemerkt, in der Dunkelheit; da kann keiner Spuren finden.

Die Kundschafter wiederum liegen auf dem Flachdach unter Flachsstengeln – kein wirklich sicheres Versteck –, sind gerade durch Rahab dem Tod entronnen und erweisen sich dann als Meister der Kasuistik und des Kleingedruckten und verhandeln mit ihrer Retterin diverse mögliche Konstellationen und Fälle. Am Ende leisten sie aber einen Blutschwur, Rahab und ihre Familie zu verschonen – mit der roten Schnur als Schutzzeichen. Die soll an das Fluchtfenster, also außen an der Stadtmauer, gebunden werden – nicht wirklich sicher gegenüber Josuas Männern, wenn die erst innerhalb der eroberten Stadt sind.

Aber die Geschichte aus dem Buch Josua ist leider keine Komödie. Da gibt es Abgründe und Verwicklungen; und es gibt unterschiedliche Lesarten und Wirkungsgeschichten. Drei möchte ich nennen und etwas beschreiben – und keine ist nur falsch oder nur richtig, alle haben wichtige Einsichten, die nebeneinanderstehen, auch wenn sie sich teils widersprechen.

### **1. Lesart: Inklusion und Integration**

Die wissenschaftliche Auslegung des Buches Josua zeigt uns die lebendige Entwicklung unterschiedlicher Textteile und Schichten samt ihrer gesellschaftlich-kulturellen Kontexte. Die Rahabgeschichte gehört zu den jüngsten Teilen des Buches. Geschrieben in der Perserzeit. Strittig in der damaligen persisch-jüdischen Provinz war zum Beispiel die Frage, wen man heiraten durfte, genauer: ob Ehen zwischen Israeliten und Nicht-Israeliten erlaubt sind. Für eine

Öffnung plädieren wenige biblische Stimmen, unter ihnen das Buch Rut. Rut, die Ausländerin in Juda, heiratet schließlich Boas. Der ist nach einer biblischen Tradition der Sohn von Rahab. Diese Hochzeits- und Familiengeschichten zielen auf die zentrale Frage nach der eigenen Identität. Welche Rolle spielt hier meine Familie, die ich mir bekanntlich nicht aussuchen kann? Welche Rolle spielt die Nation, zu der ich zufällig gehöre? Oder die Religion?

Das ewige, bis heute andauernde Spiel von Identität durch Abgrenzung und Marginalisierung anderer, das böse Spiel von Inländern und Ausländern samt schneller Zuordnung von Klischees, Vorurteilen und Sündenböcken trifft hier auf Widerspruch. Es ist der sanfte Widerspruch durch Hochzeits- und Familiengeschichten.

Schaut genau hin auf Eure eigenen Familien und Nationen! Meine Einsicht: Abgrenzungen funktionieren einfach nicht. Wo die Liebe hinfällt, da entstehen neue Verbindungen über alte Grenzen hinweg. Das ist nicht immer einfach in internationalen Familien, aber meist bereichernd. In der Familiengeschichte Israels führt übrigens die Abstammungslinie von Rahab, Boas und Rut über drei Generationen zu David, dem kleinen Schafhirten und großen König. Auf solchen krummen Wegen wirkt Gottes Segen. Gott sei Dank.

Welche Rolle spielt die Rahabgeschichte in der Identitätsfrage? Alle anderen Geschichten im Buch Josua erzählen die Eroberung des Landes als Vernichtung der Nicht-Israeliten. Die Rahabgeschichte wurde in der Perserzeit bewusst an den Buchanfang gesetzt. Innerhalb der brutalen, von Gewalt, Krieg und Vernichtung geprägten Zeit gibt es ebenfalls einen sanften Widerspruch, und zwar im Erzählen dieser Geschichte. Und ihre Pointe ist klar: Nicht-Israeliten wohnen im Land („bis zum heutigen Tag“, heißt es einige Kapitel später über Rahab und ihre Familie [6,25]); Nicht-Israeliten stehen unter Gottes Schutz, auch wenn sie nicht konvertieren.

Wir würden heute sagen: Die Rahabgeschichte plädiert für Inklusion und soziale Integration. Identitäten bilden sich im Gegenüber zu anderen – ja! Aber die Unterscheidung vom Anderen läuft schief, wenn sie zur Abgrenzung oder gar zur Feindschaft wird.

Die Rahabgeschichte webt einen feinen Faden in die Kriegsgeschichten ein und widerspricht so der Gleichsetzung von Vernichtung und Ausgrenzung mit dem Willen Gottes. Die Überlegenheit Gottes und sein Wille zeigen sich nicht in Abgrenzung oder kriegesischer Eroberung, sondern in Taten der Versöhnung.

## 2. Lesart: Rettung durch Verrat

Die Geschichte wird – nicht zuletzt von palästinensischen Christ:innen – auch ganz anders gelesen und wahrgenommen. Sie erleben seit Jahren, wie die ungehemmte Siedlungspolitik auch durch die biblischen Josuageschichten legitimiert wird. Und sie fragen: Warum handelt Rahab so? Ist das nicht doch Verrat am eigenen Volk? Sie rettet sich und ihre Familie – ja, aus ihrer ohnmächtigen, rechtlosen Situation heraus auch klug – aber um welchen Preis? Joshua fit the battle of Jericho, und die Kanaaniter werden getötet.

Auch wenn – das sei als historische Information zumindest kurz erwähnt – die Landnahme in biblischer Zeit gerade nicht als Eroberung à la Josua passierte, sondern infolge von Wanderungsbewegungen unterschiedlicher Stämme und Gruppen im Ergebnis eher vermischend und integrativ war, so gilt auf der anderen Seite: Geschichten machen Geschichte.

Geschichten werden erzählt, haben Wirkungen, werden benutzt, um eigenes zu legitimieren – zum Beispiel den Besitz des Landes.

Und wer von uns heute denkt bei dieser Geschichte nicht auch sofort an Palästina und Israel, an den Krieg in Gaza? Wem gehört das Land, das heute aus so viel verbrannter Erde besteht? Und wer von uns hofft nicht auf einen belastbaren Waffenstillstand und konkrete Friedensschritte, auch wenn einem der Friedensstifter nicht sympathisch ist?

Die Rahabgeschichte hat viele Facetten. Sie hat den feinen Faden des Widerspruchs gegen Vernichtung und Ausgrenzung. Aber sie bleibt eingebettet in die Gewaltgeschichten, kann sie nicht beenden. Sie ist auch darin realistisch, dass inmitten von Krieg und Bedrohung die Rettung der eigenen Familie mit Verrat an anderen einhergehen kann. Oder in unserer Gegenwart: dass eben Friede zwischen Völkern nicht vom Himmel fällt, sondern mit den Erfahrungen auf beiden Seiten von Krieg, Gewalt, Unrecht, Rachege danken, Verrat erst mühsam erungen werden muss und stets verspielt werden kann.

Eine Auslegerin der Rahabgeschichte schreibt daher zu Recht: Rahab ist eine „geradezu tragische Figur, die unter apolitischen Bedingungen um ihr Leben und das ihrer Familie kämpft, auf beiden Seiten, der ihrer Landsleute und der Israels, Leben rettet, aber dabei nicht unschuldig bleiben kann“ (M.-Th. Wacker, in: Ballhorn, Hg., Übergänge, 2020, 278).

Die Rahabgeschichte webt einen feinen Faden des Widerspruchs in die Kriegsgeschichten ein und zeigt gleichzeitig, dass es dabei keine bequeme Haltung moralischer Unschuld oder Überlegenheit geben kann.

Und drittens: Kann sie auch eine Hoffnungsgeschichte sein?

Rahab wurde in den jüdischen und christlichen Auslegungen rasch verklärt. Nach dem Midrasch gehört sie zu den vier schönsten Frauen der Welt und heiratet schließlich sogar Josua; in den neutestamentlichen Briefen ist sie Vorbild des Glaubens (Hebr 11,31) und Vorbild des Handelns – im 2. Kapitel des Jakobusbriefes, im Abschnitt, der übrigens am kommenden Sonntag Predigttext ist.

Aber die Einwände bleiben, und Verklärungen von Menschen sind ohnehin für alle schädlich. Vielleicht geht die bekannteste Erwähnung Rahabs im NT deshalb einen anderen Weg. Im Stammbaum Jesu im Matthäusevangelium werden vier Frauen vor Maria erwähnt. Es sind nicht die großen erwartbaren Namen aus Israels Geschichte, wie Sara oder Rebekka oder Rahel, sondern unbekanntere Frauen, unter ihnen Rahab und Rut. Gemeinsam ist ihnen, dass sie Nichtjüdinnen sind. Zur Familiengeschichte des Messias Jesus gehören die Ausländerinnen und Marginalisierten.

Damit macht Matthäus für die Kirche deutlich: Zur Familiengeschichte des Messias gehören der sanfte, aber deutliche Widerspruch gegen Abgrenzungen, das Bekenntnis zur Gemeinschaft der Verschiedenen und die Erfahrung von Gottes Segen auf krummen Wegen. Dieser Widerspruch und dieses Bekenntnis und diese Erfahrung gehören jedoch bereits zur Tradition Israels und werden von der Kirche in der Nachfolge Jesu fortgesetzt.

Das ist ein theologisch begründeter Anspruch an die Kirche, also an uns. Aber in dieser Weise bleibt er doch recht allgemein. Geht es etwas anschaulicher? Ich greife zum Schluss nochmals auf die Rahabgeschichte zurück.

Als letzte Szene der Geschichte bleibt die rote Schnur als Schutzzeichen zurück. Durch die rote Schnur wird das Haus an der Mauer zum Schonraum, zum Rettungsraum, zum Hoffnungsraum. In der Nachfolge des Messias kann ich mir von Rahabs Schnur etwas abschneiden. Die Kirche, das Haus Gottes mitten in der Stadt und manchmal am Rand, und auch meine Wohnung, also mein Lebensumfeld, sollen eine rote Schnur haben – und wenn wir sie dann in Schulen und Universitäten bringen, umso besser!

Rahabs rote Schnur erinnert mich:

- Hier ist ein Schonraum, safe space, für Marginalisierte, für Unangepasste, für Ängstliche und Einsame und deshalb auch für uns;
- Hier ist ein Rettungsraum, denn hier üben und lernen wir gemeinsam zu vertrauen, vertreiben dadurch Angst und Hass, bauen Brücken zueinander und ehren auf diese Weise den Gott des Lebens und der Versöhnung;
- Hier ist ein Hoffnungsraum; hier erzählen wir Geschichten vom Frieden unter Fremden und von dem Gott, der nah und verletzlich ist und sogar uns verwandelt zu Menschen des Friedens.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre und verwandle eure Herzen und Sinne durch den Messias Jesus. Wir gehören zu seiner Familie. Amen.